

## Die Mode

Nachdruck auch im Einzelnen verboten.

**Berlin.** — Ganz besonderer Beliebtheit erfreut sich die Basse, und zwar die gerade, wie die schneckenförmige. Zu gemittelten Kleidern findet man sie häufig aus einfarbiger Seide, doch wirkt sie an den luftigen Sommer-Toiletten am reichvollsten aus weißer, mit sämalem Bande durchzogener Stickerei. Die Vordertheile schließen sich ihr eingereiht oder gefaltet an, die Rückentheile öfters ganz allt. Hohe Kermel-Ranschetten, auch ein mehr oder minder breiter Saumstreifen um den Rock harmoniren mit der Basse.

Den für elegantere Sommerkleider gern verwendeten gestickten Batist, welcher bisher nur in Gelb oder Weiß vorhanden war, findet man jetzt auch in einem leuchtenden Roth und schönen Blau; beide Farben werden gern mit schwarzem Sammetbunde, welches überhaupt zur Garnitur sehr beliebt ist, vereinigt.

Während in früheren Jahren die Blume einzig als Schmuck des Hutes verwandt wurde, bringt die heutige Mode, wie bereits erwähnt, ganze Hüte aus Blumen. Eine soeben erwähnte Neuheit in diesem Genre sind aus Draht gebildete und mit Tüll bezogene Glockenhütchen, deren flacher Kopf wie ein frischer, im ersten Blüthenkore prangender Wiesengrund erscheint. Grüne Kiefern-Gräserhalme, Erdbeerblätter, mit Blüten untermischt, bedecken denselben. Eine leichte Blätter-Guirlande, aus der hier und da ein Vergißmüchlein, Klee oder Dahnenfuß hervorschauen, umgibt den Rand, während die Mitte des Hutes ein höchstehendes Sträußchen schmückt.

Spanische Jäckchen vom Stoffe des Kleides, aus Seide oder Spitzgewebe, bilden die neueste Umhüllung für junge Damen, welche nicht gern in der Taille auf der Promenade erscheinen.

Eine besonders anmuthige Mode für den Sommer sind die vollständigen Kleiderröcke aus Spachtel- und schweizer Stickerei über gleichfarbiger Satin-Grundform. Derartige Röcke treten ohne jegliche Drapirung leicht eingeteilt in den Bund und können sowohl mit Foulard-Seide, wie leichter Wolle oder selbst Kattun zusammengefaßt werden. Ob man diese Stoffe zu geschlitzten Ueberkleidern, zu sogenannten „Incrochables“ oder zierlichen Schneebentailen mit vervollständigenden Schürzen-Draperien oder Schärpen-Arrangements verwenden will, bleibt dem persönlichen Geschmack anheimgestellt, nur muß man stets dafür Sorge tragen, daß der gestickte Rock vorn und seitwärts zur vollen Geltung gelangt, während er hinten, ohne der Wirkung des Ganzen zu schaden, unter dem Ueberkleide verschwinden darf.

Weiße Strümpfe, — wie unfein, wie geschmacklos, — ein glücklicher Weise längst überwundener Standpunkt! — Gemach meine Damen, nur keine Erneuerung Ihrer farbigen seidenen Strümpfe, Sie möchten sonst Gefahr laufen, die kostbaren Gewebe

in denselben Winkel verbannen zu müssen, in welchem jetzt die — weißen Strümpfe, der Gerechtigkeit des Weltens- und Rodenslaufes vertrauens, ihrer Auserziehung harren. Und ihr Vertrauen hat sie nicht betrogen; der kommende Sommer wird es lehren!



Paris. — Für die vom Mode abweichenden Tailen in rother, blaßblauer, hellroter und cremefarbener Seide sei auf einen neuen, höchst eleganten, halb aus Goldspitze, halb aus Stoff hergestellten Kermel hingewiesen. Die Goldspitze imitirt einen Unterärmel, über welchem der Stoffärmel am Ellbogen durch eine Schleife zusammengeknüpft erscheint. Besondere Aufmerksamkeit verdient der, wie die Tailen-Garnitur, gleichfalls aus Goldspitze bestehende Stragen, den man in allen Größen, häufig mit Spauettes verbunden, trägt.

Weiter wie die Fahrten unserer reichen Damen, die sich in eigenen Equipagen nach den nahe gelegenen Bädern oder Sandglitern begeben, erscheinen auch ihre zu diesem Behufe hergestellten Reise-Toiletten aus bunt gestreiftem Wollstoffe oder Foulard. Die der Länge nach fein gestreiften Rockbahnen unterbrechen Seiten-Einsätze mit breiten Querstreifen, denen die Weste der meist rothen oder blauen Tuchtaille entspricht. Den kleinen Hüthut umflattert lustig ein langer Gaze-Schleier.

Es war ein wesentlicher Fortschritt, als die Sitten anstam, die Tailen der Kleider vorn zu schließen; die Frauen gewannen



dadurch ein Stück Selbstständigkeit, weil sie beim Ankleiden nicht immer Jemand hinter sich zu haben brauchten. Diese Erzungenschaft droht ihnen wieder verloren zu gehen, indem der Schnur- oder Knopfschluß im Rücken mehr und mehr die Oberhand gewinnt. Hoffen wir, daß diese dem Geiste der Zeit durchaus widersprechende Mode sich nur auf die Gesellschafts-Kleider beschränken werde.

Die Morgen-Promenaden werden in diesem Jahre von unseren Damen als eine Art Sport betrieben. Man macht hierzu wenig Toilette. Einfachheit ist die Parole und demgemäß das glatte Ueberkleid die fast durchgängige Tracht. Kleine Kassetten sind trotzdem nicht ausgeschlossen. So trümpft man z. B. ein hellgraues Kleid über einen rothbraunen Rock, der mit einem breiten, am oberen Rande ausgegackten hellen Tuchstreifen besetzt ist, nach beiden Seiten zurück und legt eine hiermit übereinstimmende kleine



— Im Gegensatz zu der Schlichtheit der Morgen-Toiletten wird den auf den Wettrennen erscheinenden Toiletten manche Excentricität nachgesehen; entwickeln sie auch nicht immer den feinsten Geschmack, so glänzen sie doch stets durch einen etwas phantastischen, in derartigen Versammlungen wohl berechtigten Anstrich. Eine solche Toilette läßt sich schwer beschreiben; es ist ein Gemisch der verschiedensten Stoffe. An unserer Skizze fallen lose Tüllbahnen über einen dunklen

Fortsetzung des Textes auf der nächsten Seite.

Pelerine bei kühlerem Wetter an. Die auf diesen Spaziergängen allgemein getragenen runden Koffhaars-Hüte sind mit weißem oder farbigem Seiden-Ruffelin garnirt, der auch die Bindesänder bildet.

Auch auf die Braut-Toilette übt die Jahreszeit ihren Einfluß aus. Im Frühling und Sommer ist sie unendlich leichter und zierlicher, als im Herbst und Winter, eine Erscheinung, die bei der kürzlich stattgehabten Trauung der Tochter eines bekannten Schriftstellers wieder beobachtet werden konnte. Das prinzeßförmige Brautkleid aus weicher weißer Seide bildete eine mächtige Schleppe, der sich plissirte Bahnen und diesen Einsätze aus Zwirnspitze anschlossen. Letztere fahnen die im Tailenschluffe unter einem Drangenzweige leicht getraufte Vorderbahn ein, deren Saum eine 60 Cent. breite Relief-Stickerei schmückte. Zwischen die Drangenzweige des Brauttrages mischten sich einzelne Stiele Raiglödchen.

Für die Jugend eine Keuschheit, für das Ältere Geschlecht eine halbverklungene Erinnerung, macht die Shawl-Mantille wieder ihre Runde durch die Welt. Allein sie ist zierlicher, kostbarer, als ihre Vorgängerin und dem Zeitgeschmack angemessen. Aus heller Seide oder dem Stoffe des Kleides gefertigt, ist sie, — so recht geeignet für die heißen Sommertage, — mehr nur die Andeutung eines Umhanges, als ein solcher selbst.



Fortsetzung des Textes auf der nächsten Seite.



Fortsetzung des Textes auf der nächsten Seite.



Fortsetzung des Textes auf der nächsten Seite.

## Farbige Seidenstoffe

ca. 2500 verschiedene Farben und Dessins — direct an Private — ohne Zwischenhändler:

- Farbig seidene Taffete und Ripse** (ca. 200 versch. Farben)  
Von Frs. 3.10 od. Mk. 2.45 od. fl. 1.55 bis Frs. 10.80 od. Mk. 8.85 od. fl. 5.40 per metre.
- Farbig seidene „Failles Françaises“** (ca. 150 versch. Farben)  
Von Frs. 5.65 od. Mk. 4.50 od. fl. 2.80 bis Frs. 9.85 od. Mk. 7.90 od. fl. 4.90 per metre.
- Farbige Seiden-Atlasse und Satin-Duchesse** (ca. 190 versch. Farben)  
Von Frs. 2.20 od. Mk. 1.75 od. fl. 1.10 bis Frs. 11.80 od. Mk. 9.45 od. fl. 5.90 per metre.
- Farbige seidene Surahs** (ca. 180 versch. Farben)  
Von Frs. 2.45 od. Mk. 1.95 od. fl. 1.25 bis Frs. 6.80 od. Mk. 5.45 od. fl. 3.40 per metre.
- Farbig seidene Satins merveilleux** (ca. 300 versch. Farben)  
Von Frs. 2.45 od. Mk. 1.95 od. fl. 1.25 bis Frs. 7.35 od. Mk. 5.90 od. fl. 3.65 per metre.
- Farbige Satins merveilleux und Taffete-Changeant** (ca. 130 versch. Disp.)  
Von Frs. 2.45 od. Mk. 1.95 od. fl. 1.25 bis Frs. 4.85 od. Mk. 3.90 od. fl. 2.40 per metre.
- Farbige Seiden-Moire antique und française** (ca. 60 versch. Farben)  
Von Frs. 3.30 od. Mk. 2.65 od. fl. 1.65 bis Frs. 9.80 od. Mk. 7.80 od. fl. 4.90 per metre.
- Farbige Atlasse und Taffete für Steppdecken** (ca. 30 versch. Farben)  
Von Frs. 2.90 od. Mk. 2.35 od. fl. 1.45 bis Frs. 18.65 od. Mk. 14.90 od. fl. 9.30 per metre.
- Farbige seidene Fahnenstoffe 125 cm br.** (ca. 20 versch. Farben)  
Frs. 14.80 od. Mk. 11.85 od. fl. 7.40 und Frs. 18.65 od. Mk. 14.90 od. fl. 9.30 per metre.

porto- und zollfrei in's Haus geliefert ohne irgend welche Nachzahlung nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn. — Muster umgehend. Briefe nach der Schweiz kosten 20 Pf. od. 10 kr. Porto.

### G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Dépôt in Zürich (Schweiz).

Eigene Speditionshäuser für Deutschland: in Lindau im Bodensee, — für Oesterreich-Ungarn: in Bregenz am Bodensee.

## Sammet- und Seidenstoffe

Jeder Art, grosse Auswahl von schwarzen, weissen und farbigen Seidenstoffen. Specialität: „Brautkleider“. Billigste Preise. Seiden- und Sammet-Manufactur von **M. M. Catz in Crefeld.** Muster franco.

**20 Pf. Jede Nr. Musik** alische Universal-Bibliothek! 500 Nummern. Class. u. mod. Musik, 2- u. 4-ständig, Lieder, Arien etc. Vorrügl. Stich u. Druck, stark. Papier. Verzeichn. grat. u. fr. v. Felix Siegel, Leipzig, Dörriest. 1.

**Gräfin Damerist** im Stande altdeutsche gepunzte Lederarbeiten als schöne Geburtstags- u. Gelegenheitsgeschenke herzustellen. Werkzeughütten mit Anleitung und Vorlagen hierzu. Preis M. 6, M. 10, M. 15, M. 40. Neueste u. solideste Holz- u. Leder-Platmbrennapparate für Industrielle u. Dilettanten. Preis M. 20, M. 25 u. M. 30. **Gustav Fritzsche, Leipzig,** Königl. Hoflieferant. Illustr. Prospekt u. Preisverz. franco u. grat.

**124. Otto Weber's Mode-Magazin** Berlin W, Leipzigerstr. 124, Ecke Wilhelmstr., bietet die neuesten Modelle in farbigen und schwarzen Seiden-Costümen mit und ohne Schleppe, wie solche zu Hochzeiten und anderen Festlichkeiten getragen werden. Grosses Lager in farbigen Costümen, Reitkleider nach bestem Schnitt. An Sonn- und Festtagen geschlossen.

**35. Otto Weber's Trauer-Magazin** befindet sich unverändert Berlin W, Mohrenstr. 35, zwischen Gendarmenmarkt und den Colonnaden. Schnellige Aufträge werden auch Sonntags bis 7 Uhr Abends in der 2. Etage entgegengenommen.



Haile-Rock, den eine kleine Draperie und diese ein heller Popeline-Besatz mit kunstvoll gearbeiteten Knöpfen verzieren. Die hinten in ein Postillon-Schößchen auslaufende Taille ist vorn kurz und halb-anschließend. Schößchen mit Spitzen, Bändern und Blumen.

„Pugen wir unsere Kleinen, so lange die Schule sie noch nicht in ihren Bann nimmt und strenge Einfachheit fordert.“ So denken die zärtlichen Mütter und sind unerschöpflich in der Erfindung neuen Pierathes für ihre Lieblinge. Gröpon und Sicillenne sind die bevorzugten Stoffe, von deren blauen oder rosa Grunde sich zierlich gestickte Blumenborten oder Blätterranken abheben, sei es als Einfassung eines Ueberrockchens oder als Fond einer bretonischen Weste, die mit Plüsch-Rock und Jade eine der reizendsten Kindertrachten bildet.

Stiderei bildet die Haupt-Ausstattung der Toiletten. Anstatt der gestickten Kleiderstoffe verwendet man auch gleichfarbige gestickte Gaze, die, beliebig auf Taille und Rock arrangirt, genau die Wirkung jener hervorbringt und bedeutend wohlfeiler ist.

Um sich einen richtigen Begriff von dem neuesten, hier vorgeführten Sonnenschirme zu machen, muß man die Phantasie ein wenig zu Hülfe nehmen. Beschreiben läßt sich die wundervolle Wirkung der rosigen gestickten Gaze, welche die weiße Haile des Schirmdachens füllt und in regelmäßigen Bogen auf eine etwas in's Gelbliche spielende, altsilberfarbene Spitze fällt, ebenso wenig, wie das zarte Rosa der in grünes Laub gebetteten Sammetrosen, die nebst graziösen Schleifen die Außenseite schmücken.

Der unter dem Kinn zusammengezogene Schleier gehört zu den abgethanen Dingen. Seine Nachfolger sind rosa, blaue, grüne, graue, zur Farbe des Hutes passende Schleier aus feinem, entweder glatten oder gemusterten Tüll.

# Handarbeiten

Nachdruck auch im Einzelnen verboten.

Mit der Wiedergabe der Decke möchten wir unsere Leserinnen auf ein hübsches Streifen-Arrangement aufmerksam machen, welches ohne besondere Mühe und Kosten hergestellt werden kann. Auf viel or-farbenem Satin-Grunde wechseln an unserer Vorlage von 160 Cent. Länge zu 196 Cent. Breite, 18 Cent. breite Streifen aus bunt bedrucktem Canvas de Congrès, deren 5 Cent. breite

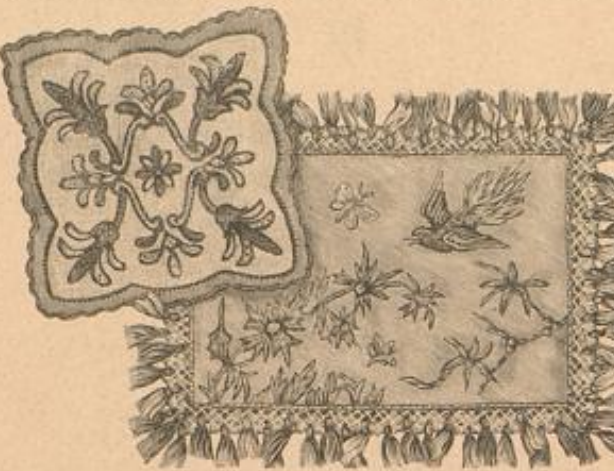


durchbrochene Ränder farbige Wollfäden durchziehen, mit 10 und 19 Cent. breiten, aus braunem Garn gebildeten Streifen, die aus einzelnen Rosetten zusammengesetzt sind. Für derartige Zwecke verwendbare Figuren gaben wir z. B. in den technischen Nummern vom 17. März 1889 (Abb. 40), vom 23. October 1887 (Abb. 78) und vom 6. Mai 1888 (Abb. 52). Eine einfache Reihe Rosetten begrenzt die Längsränder, eine zweifache den oberen Rand unseres Modells, welches für Bett-, leichte Wagen- oder Chaiselongue-Decken zc. Verwendung finden kann.

M. St.

Daß an einer Stätte, wo den edelsten Geistern gehuldet wird, auch der Sinn für Humanität in hohen Maße entwickelt ist, dafür giebt die Rufenstadt Weimar vielfach Zeugniß. Zunächst sind die Anstalten, welche dem Edelsinn der Großherzogin von Weimar ihr Dasein verdanken, von seltener, theilweise geradezu

mustergültiger Trefflichkeit der Einrichtung. Aber neben den fürstlich dotirten Wohlthätigkeits-Anstalten entwickelt sich, meist von der Theilnahme des großherzoglichen Hauses angetrieben und gefördert, ein von humanem Bestreben zeugender Gemeinssinn, zu dessen schönsten Früchten der seit mehr als zehn Jahren in Weimar eine legendäre Wirksamkeit ausübende Verein für weibliche Kunst-Industrie gehört. Einige Damen der ersten Gesellschaftskreise haben daselbst ihre Kenntnisse und ihren Geschmack in weiblichen Handarbeiten in den Dienst dieses Vereins gestellt, um den durch ihn beschäftigten Frauen den ganzen Gewinn ihrer Arbeit zufließen zu lassen. Eine große Ausstellung im Spätherbste zeigt alljährlich,



in welcher Mannigfaltigkeit die weibliche Arbeit zu dem Schmuck des Hauses beizutragen vermag, wenn Lebensstellung, Bildung und Fleiß sich vereinigen, um alle die reichen Hülfsmittel, welche der kunstgewerblichen Arbeit jetzt geboten werden, mit Geschmack und practischem Sinne zu verwerthen. Vom kleinsten Brodlocher-Deckchen bis zum goldgestickten Ovenschirme, ist in diesen Ausstellungen die Handarbeit in unendlicher Verschiedenheit vertreten, und die Art, in der sich dabei die Theilung der Arbeit vollzieht, verdient Erwähnung und Nachahmung. Die Vorstandsdamen erfinden neue Anwendungen und Anordnungen der Arbeiten und überlassen diese Erfindungen dem Vereine als Geschenk: es wird beim Verkauf nur ein kleinster Theil (durchschnittlich 1 Mark) für die Unkosten der Verwaltung zurückbehalten, die sehr gering sind, da durch großherzogliche Munificenz den Damen ein Local zur Verfügung gestellt ist. Der ganze Verdienst fließt im Uebrigen den arbeitenden Händen zu und meist gelingt es, den Lohn auf zwanzig Pfennig in der Stunde zu bringen. Es dürfen sich Arbeiterinnen aus allen Gesellschaftskreisen melden; unberücksichtigt bleiben nur solche, welche durch nichts gehindert sind, dem Erwerb in Tagelohn und Kundenhäusern nachzugehen, denn der Verein strebt besonders darnach, Müttern, welche Kinder zu überwachen haben, Töchtern, welche Krankenpflege an's Haus fesselt und Denjenigen, deren Stellung es nicht erlaubt, dem Erwerb frei nachzugehen, Beschäftigung zu vermitteln. Der Verein hat sich bereits eine stattliche Kundenschaft weit über Weimar hinaus erworben; da er jedoch seine Thätigkeit immer noch weiter ausdehnen muß, um die vielen Arbeitsuchenden zu beschäftigen, so empfehlen wir, um des edlen Zweckes willen, Jeder unserer Leserinnen, die durch Kauf die weibliche Arbeit zu unterstützen vermag, sich an den Verein für weibliche Kunst-Industrie in Weimar zu wenden. Derselbe verabfolgt jederzeit mit großer Bereitwilligkeit reichliche Auswahlsendungen wobei insolge oben erwähnter Grundzüge die Preise selbstverständlich so niedrig gestellt sind, als es der Werth der Arbeit irgend zuläßt. Sch.

Verzugsquellen: Stoffe: J. A. Deese, W. Leipziger Str. 87. — Güte: P. Leudtmann, W. Leipziger Str. 83. — Toiletten, Mantillen: S. Rosenfeld, W. Werderscher Markt 910. — J. Landauer, NW. Unter den Linden 67. — Schleier: W. Puffe, W. Leipziger Str. 42. — Strecken aus Canvas de Congrès: C. Heinz, W. Friedrich Str. 189. — Gummi-Knetmasse, Bronzen: A. Celsius, Hamburg, Rathhausstr. 8. — Spirituskocher für die Küche: Ernst Ried, Altenburg i. S., Zwergenstraße 15.

# Aus der Frauenwelt

Berlin. — Die deutsche Reichshauptstadt hat mehr Frauen als Männer unter ihren Einwohnern. Nach den Ergebnissen der Volkszählung des Jahres 1871 überwoog der männliche Bevölkerungs-Anteil den weiblichen noch an Zahl; die männliche Bevölkerung bezifferte sich auf 50,5 Prozent, die weibliche dagegen auf 49,5 Prozent. Seitdem hat sich das numerische Verhältnis immer mehr zu Gunsten des weiblichen Geschlechtes verschoben; denn der Prozentjah desselben betrug bereits am 1. December 1875 50,2, um am 1. December 1880 auf 51,6 und am 1. December 1885 auf 51,9 Prozent zu steigen. Von den preussischen Städten mit 100,000 Einwohnern und darüber haben Breslau mit 54,1 Prozent, Königsberg i. Pr. mit 53,4 Prozent, Frankfurt a. M. mit 52,9 Prozent, Danzig mit 52,2 Prozent und Elberfeld mit 52,0 Prozent einen größeren, Altona mit 51,1 Prozent, Stettin mit 51,0 Prozent, Hannover mit 50,9 Prozent, Düsseldorf und Köln mit je 50,2 Prozent und Magdeburg mit 49,3 Prozent einen geringeren weiblichen Bevölkerungs-Anteil als Berlin; gleich frauenreich wie dieses ist Barmen. Bemerkenswerth ist der hohe weibliche Prozent-Satz bei Königsberg i. Pr. und Danzig, trotz der sehr starken Garnisonen, welche 10,47 bezw. 11,47 Prozent der bezüglichen Bevölkerung ausmachen.

— Eine Anzahl Berliner Volksschul-Lehrerinnen hat in Veranschaulichung des lange gefühlten Bedürfnisses nach einem organischen Zusammenhange einen Verein gegründet, dessen Hauptzweck einerseits die Erhebung der Volks-Erziehung durch entsprechende Vorträge und Erörterungen, andererseits die Pflege des Gefühls für Gemeinlichkeit unter den Lehrerinnen selbst sein soll. Im

Hinblick hierauf soll auch eine Unterstützungs-Kasse für kranke und hilflosbedürftige Mitglieder in's Leben gerufen werden.

München. — Am 17. Mai d. J. früh 8 1/2 Uhr ist die Königin-Mutter von Bayern, Maria, in Hohenstangau gestorben. Zwei Herrscherhäuser, denen es an schweren Heimfahrungen und deren Verlusten während der letzten Jahre wahrlich nicht fehlte, den Wittelsbachern und den Hohenzollern, bringt das Hinscheiden der hohen Frau neue Trauer; der Heimgegangenen selbst dürfte dagegen der Tod nur als Erlöser genahet sein, nicht allein von schweren körperlichen Leiden, sondern auch von noch weit herberem Seelen-schmerz. Tief gebeugt hatte sie schon der Verlust ihres Gemahls, des Königs Maximilian II., der nach glücklicher zweiundzwanzig-jähriger Ehe in der Vollkraft des Mannesalters ihr entrißen wurde, ungleich härtere Prüfung aber wartete ihrer, als ihre beiden hochbegabten, hoffnungsvollen Söhne, — Beide berufen, die Krone des Bayernlandes zu tragen, — unheilbarem Wahnsinne verfielen, und als der Erstgeborene, König Ludwig II., in geistiger Un-machung seinem Leben selbst ein Ziel setzte. Königin Maria, die ihr schweres Geschick mit unvergleichlicher Ergebung trug, dürfte mit vollem Recht als eine Niobe unter den Fürstinnen bezeichnet werden. Nur selten hat sie nach den schweren Schlägen, von denen sie betroffen wurde, in der Öffentlichkeit sich gezeigt, dagegen war sie bis zuletzt bemüht, inmitten des eigenen Leides die Thränen Anderer zu trocknen und im Interesse der Rothleidenden und Bedürftigen in der Stille zwar, aber unablässig thätig. Sie hat in dieser Hinsicht die Traditionen des Hohenstaufes, aus dem sie hervorgegangen, auch auf dem bayerischen Throne allezeit gewahrt und durch echt fürstliche Mildthätigkeit und Fürsorge in guten wie in trüben Tagen die Liebe und Verehrung ihre Unterthanen sich zu sichern gewußt. Die heimgegangene Fürstin, geboren am 15. October 1825, war eine Cousine Kaiser Wilhelms I. und eine Schwester des Prinzen Adalbert von Preußen. Ihr Vater, Prinz Wilhelm, war ein jüngerer Bruder des Königs Friedrich Wilhelm III. Im Jahre 1842 vermählte sie sich mit dem damaligen Kronprinzen, dem späteren Könige Maximilian II. von Bayern. Am 10. März 1864 verlor sie den tiefbetrauten Gemahl und zehn Jahre nach diesem schmerzlichen Verluste trat sie zur katholischen Kirche über.

London. — Die hiesige Universität hat der Frau Scharlieb den Grad eines Doctors der Medicin verliehen. Es ist dies das erste Mal, daß eine Frau diese Auszeichnung von der Londoner Facultät erhält. Frau Scharlieb erwarb schon im Jahre 1883 das Baccalaureat der Medicin und Chirurgie von der genannten Hochschule, begab sich aber darauf nach Indien und practicirte dort mehrere Jahre unter den Eingeborenen. 1887 nach England zurückgekehrt, wurde sie in einem Frauen-Hospital als Arztin angestellt. Zugleich bekleidete sie die Stelle eines Vectors der gerichtlichen Medicin an der Londoner medicinischen Schule für Frauen.

Japan. — Der Pfarrer der deutschen Gemeinde in Tokio und Yokohama, Herr Spinner, hat an die in Berlin erscheinende „Tägliche Rundschau“ ein Schreiben gerichtet, welches wir, da es uns eine beherzigenswerthe Warnung für deutsche Erzieherinnen zu enthalten scheint, hier auszugsweise wiedergeben. Es heißt in demselben u. a.:

„Soeben bemerkte ich in Nr. 39 Ihrer Zeitung eine Notiz über günstige Aussichten für Erzieherinnen u. dgl. in Japan, die, wie ich aus dem Artikel entnehme, der Wiener Presse entstammt. Ich weiß, daß ich in Ihrem und all' Ihrer Leser Wünsche handle, wenn ich, mit den hiesigen Verhältnissen einigermaßen vertraut, Ihnen einen zuverlässigen Bericht über die Aussichten der genannten Damen in Japan gebe.“

Ich habe keinen Sach in dem betreffenden Artikel finden können, der auch nur annähernd auf japanische Verhältnisse paßt. Japanische Wittwen leben mit ihren Töchtern ausnahmslos sehr zurückgezogen und, soviel ich beobachten kann, nur japanisch. Nicht genug kann ich vor dem verhängnißvollen Irrthume warnen, daß Japan das Dorado für männliche und weibliche Lehrkräfte sei; insbesondere hinsichtlich der Letzteren möchte ich der Warnung die weiteste Verbreitung wünschen. Niemand soll, ohne in Europa einen Vertrag abgeschlossen zu haben, herüberreisen. Enttäuschung wird, abgesehen vom Geldverluste, das Mindeste sein, was allein-stehende Erzieherinnen und Gesellschaftsdamen hier brauchen erwartet. Sehr selten wird eine Europäerin für eine japanische Familie angenommen und in den meisten Fällen mit geringem Gehalte. Auch entspricht das Angebot nicht der Nachfrage; stellenlose Engländerinnen und Deutsche haben wir schon jetzt hier zur Genüge. . . .

Sehr oft erhalten wir hier Anfragen wegen Vorkstellen. Im Interesse der Anfragenden müssen wir ausnahmslos dringend rathen, nur dann an ein Herkommen zu denken, wenn schon in der Heimath eine feste Verbindung geknüpft ist mit der japanischen Regierung, oder einer soliden japanischen Privatgesellschaft, oder einer Missionsgesellschaft, oder endlich einer Firma. Zu Summa lassen Sie mich mit dem ersten Satze des Artikels schließen. Nur die ungünstigsten Aussichten eröffnen sich für junge Damen, die ihren Unterhalt als Erzieherinnen u. dgl. m. in Japan suchen.

Entschuldigend Sie zum Schluß freundlichst meine Kritik der Mittheilungen, für die Sie keine Verantwortung tragen. Meine Stellung und die trüben Erfahrungen, die ich mit stellenlos Angeworbenen gemacht, nöthigten mich zu einer kurzen Schilderung des Sachverhaltes.“

Die Illustrierte Frauen-Zeitung erscheint jeden Sonntag in 1 bis 2 Doppelbogen: jährlich 24 Moden-Kummern, 12 Schnittmuster-Beilagen, 28 Unterhaltungs-Kummern, mindestens 28 Beilagen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Schnittmuster-Vorlagen und 8 Extra-Blätter; also außer den Schnittmuster-Beilagen und Beilagen jährlich 28 besondere Beigaben, eine zu jeder Unterhaltungs-Kummer. Vierteljährlicher Abonnements-Preis 2 R. 50 Pf. Die Hest-Ausgabe mit demselben Inhalt erscheint alle vierzehn Tage; das Hest (24 jährlich) kostet 50 Pf.

Die große Ausgabe mit allen Kupfern bringt außerdem jährlich noch 40 große farbige Modenbilder, also jährlich 68 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 R. 25 Pf. — Alle Buchhandlungen nehmen jederzeit Bestellungen an, mit Ausnahme der Hest-Ausgabe auch alle Postanstalten.

# Seltene Gelegenheit!

Verkauf von Reismustern in hochf. Damenwäsche mit edler Handstickerei. Eine große Partie Reismustern, die auf Tour etwas dunkel geworden, werden im Ganzen oder in einzelnen Stücken ausnehmend billig abgegeben. Es befinden sich darunter hochf. Damenhemden in sehr Bonfoco auf Brust und Kermel mit hochleganter reicher Stickerei, die sonst 7-9 M. kosten, jetzt R. 3,40-4,50. Damenhemden f. Bonfoco mit gebiegten Sandfelsen, sonst 3 M. 50 Pf., jetzt 2 M. 40 Pf. Damenhemden in f. Croiss. mit Handstickerei, sonst 5-7 M., jetzt 2 M. 30 Pf. bis 3 M. 95 Pf. Außerdem eine Partie f. leinere Tafelhemden, Handtücher u. Tischzeuge. Eleg. Damen-Nachthemden m. Handstickerei v. M. 4,65 an. Sämmtliche Sachen sind nur bessere Qualitäten. En gros. Damenwäschefabrik, Specialität in Handstickereien, Export. Max Donig, Berlin, Gr. Friedrichstr. 9, 1.

# Gummi-Knetarbeit.

Vollständige Einrichtung zum M. 10.— Knetmasse M. 8 v. Kilo in 1/2 1/2 Kilo. Franke für M. 1,50 sende 1 fertige Knetarbeit, 1 Stück Knetmasse u. Anleitung. Wiederverkäufer sel. Lager aller Malarkel, Terrakotten, Vorlagen. Auswahlsendungen der letzteren überallhin. A. Eplinius, Hamburg, Rathausstr. 8.

Champignon-Spelsepflanzanlage f. jed. Fam. Instr. Zeichn. 7, chem. Zus. 3, Brut 2 R. 5 Mk. J. Nepp, Einziger Specialist. Deltitzsch.

# Smyrna-Knüpff-Arbeiten.

Unser eigenes preisgekröntes Fabrikat.

In Cartons, enthaltend das gesammte reichliche Material, Werkzeug und color. Muster mit oder auch ohne Katalog, 57 gefärbt, gefüllte Muster nebst Preiscur. und Anleitung franco auf Verlangen. Zu größeren Arbeiten liefern Originalzeichnungen und sammtl. Material. Wurzener Smyrna-Wolle, (55 Farben vorräthig), vorzügl. Qualität, auch separat, Kiloweise. Wiederverkäufer hoher Rabatt. Wurzener Teppich- u. Velours-Fabriken, Act.-Ges., Berlin W, Friedrichstr. 156.